

Akademiker auf dem Arbeitsmarkt immer noch am besten aufgestellt

Beate Grundig¹ und Philip Lenecke²

Dieser Beitrag soll einen Überblick über die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten in Sachsen im Zeitraum von 1999 bis 2003 und eine genauere Analyse der Verteilung auf die Altersgruppen ermöglichen. Um die sächsischen Ergebnisse einzuordnen, wird außerdem ein Vergleich mit Gesamtdeutschland angestellt.

Trotz Rückgangs der erwerbstätigen Akademiker und steigender Arbeitslosenzahlen heben sich die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten der Akademiker immer noch deutlich positiv von den anderen Gruppen ab. Personen ohne Berufsabschluss sind weiterhin die größte Problemgruppe am Arbeitsmarkt: Auf einen Erwerbstätigen dieser Gruppe kommt in Sachsen mehr als ein registrierter Arbeitsloser.

Allgemeine Entwicklung

Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit haben sich in Sachsen zwischen April 1999 und Mai 2003 gegenläufig entwickelt: Die Zahl der Arbeitslosen stieg um fast 6 % an, während die Erwerbstätigkeit um 7,2 % zurückging. In Deutschland hingegen stieg die Arbeitslosigkeit ähnlich wie in Sachsen (+4,7 %), die Erwerbstätigkeit hingegen blieb fast konstant.

Um die Arbeitsmarktentwicklung nicht nur allgemein beschreiben zu können, sondern auch das Risiko der Arbeitslosigkeit nach Berufsabschluss besser quantifizieren zu können, wird im Folgenden nach den Qualifikationsgruppen „ohne Berufsabschluss“, „mit Berufsabschluss“ und „mit Hochschulabschluss“ differenziert. Die Berechnungsweise für die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten soll im kommenden Abschnitt zunächst kurz beschrieben werden.

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten

Zur Bestimmung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten wurden Angaben zu den Erwerbstätigen aus dem Mikrozensus und die registrierten Arbeitslosen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (jeweils April- bzw. Maiwerte des Jahres) verwendet. Die Quote

ergibt sich aus dem Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen, welche aus den Erwerbstätigen und den Arbeitslosen berechnet wurden. Aufgrund dieser Berechnungsbasis ist ein Vergleich mit den veröffentlichten Arbeitslosenquoten der Bundesagentur für Arbeit nicht möglich.

Im Gegensatz zu den Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung³ (IAB) wurden die Personen, die im Mikrozensus keine Angaben zum Berufsabschluss gemacht haben, hier nicht auf die einzelnen Qualifikationsstufen aufgeteilt, sind jedoch in den Ergebnissen über alle Personen mit enthalten. Wesentliche Veränderungen der Quoten sind durch diese Methode nicht zu erkennen. Zusätzlich wurden von den Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss diejenigen abgezogen, die eine Bildungseinrichtung besuchen, bspw. Schüler, Auszubildende und Studierende. Damit wird die Erwerbstätigkeit in der Gruppe „ohne Berufsabschluss“ um die noch in Ausbildung befindlichen Personen bereinigt und somit ein deutlicheres Bild der Arbeitslosenquote ohne Berufsabschluss ermöglicht.⁴

Hochschulabsolventen: Seit 1999 rund 14.500 Erwerbstätige weniger

Im Vergleich zum Rückgang von 14.500 Erwerbstätigen erscheint die Zahl der im gleichen Zeitraum zusätzlich arbeitslos gemeldeten Akademiker mit „nur“ 2.880 sehr gering. Allerdings entspricht dies gegenüber 1999 einem Anstieg der Arbeitslosenzahl um 17,1 % (vgl. Tab. 1). Trotz dieser Entwicklung ist nach den Berechnungen die Arbeitslosenquote unter den Akademikern nur um 1,2 Prozentpunkte (im Vergleich zu 1,9 Prozentpunkten über alle Qualifikationen) im betrachteten Zeitraum gestiegen. Sie lag 2003 mit 6,6 % immer noch weit unter denen der anderen Qualifikationsgruppen (vgl. Abb. 1).

¹ Beate Grundig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Dresdner Niederlassung des ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

² Philip Lenecke ist Referent für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit.

³ Vgl. bspw. REINBERG und HUMMEL (2003).

⁴ In den Berechnungen des IAB wurden nur die Auszubildenden herausgerechnet, nicht aber erwerbstätige Schüler und Studenten. Damit sind die hier ermittelten Quoten etwas höher als beispielsweise in REINBERG und HUMMEL (2003).

Tabelle 1: Erwerbstätige, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten in Sachsen 2003

| | Erwerbs- tätige | Veränderung gegenüber April 1999 | | Arbeits- lose | Veränderung gegenüber April 1999 | | Arbeits- losen- quote |
|--|--------------------|-------------------------------------|---------|------------------|-------------------------------------|----------|-----------------------------|
| | | Mai 2003 | absolut | | in % | Mai 2003 | |
| Insgesamt | 1.808.500 | -139.600 | -7,2 | 402.901 | +22.150 | +5,8 | 18,2 % |
| Ohne Berufs- abschluss ^a | 52.800 | -4.900 | -8,5 | 62.728 | +3.926 | +6,7 | 54,3 % |
| Mit Berufs- abschluss | 1.323.700 | -73.900 | -5,3 | 320.412 | +15.344 | +5,0 | 19,5 % |
| Mit Hochschul- abschluss | 281.300 | -14.500 | -4,9 | 19.761 | +2.880 | +17,1 | 6,6 % |
| Ohne Angabe | 30.800 | | | — | — | — | — |

a) Ohne Auszubildende und erwerbstätige Schüler und Studenten.

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2000, 2004), Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts und der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit.

Mit Berufsausbildung: Arbeitslosenquote leicht über dem Durchschnitt

Die Arbeitslosenquote (2003) von 19,5 % unter Personen mit (außer-)betrieblicher Ausbildung bzw. Berufsfach- oder Fachschulabschluss liegt geringfügig über dem Durchschnitt aller Qualifikationsstufen. In den Jahren 1999 bis 2003 stieg diese Quote um 1,6 Prozentpunkte. Die Erwerbstätigkeit ging in dieser Qualifikationsstufe mit 5,3 % unterdurchschnittlich zurück, gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 5 % auf 320.400 Personen.

Ohne Berufsabschluss: Abgeschlagen mit der höchsten Arbeitslosenquote

Eindeutig die schlechteste Lage auf dem Arbeitsmarkt ist für Personen ohne einen beruflichen Abschluss zu diagnostizieren. Von 1999 bis 2003 reduzierte sich die Zahl der Arbeitsplätze zwar nur um 4.900, dies bedeutet jedoch den höchsten prozentualen Rückgang (-8,5 %). Die Zahl der Arbeitslosen stieg in diesem Zeitraum um rund 3.900. Bei einer Arbeitslosenquote von 54,3 % kam damit 2003 auf jeden Erwerbstätigen mehr als ein registrierter Arbeitsloser in dieser Qualifikationsstufe.

Unterschiede zwischen Sachsen und Deutschland

Abgesehen von einem deutlichen Niveauunterschied gestaltet sich das Bild qualifikationsspezifischer Arbeits-

losenquoten in Gesamtdeutschland ähnlich wie in Sachsen. Die Geringqualifizierten liegen mit einer Arbeitslosenquote von 32,3 % weit vor denen mit Berufsabschluss (9,9 %) und Akademikern (4,6 %).⁵

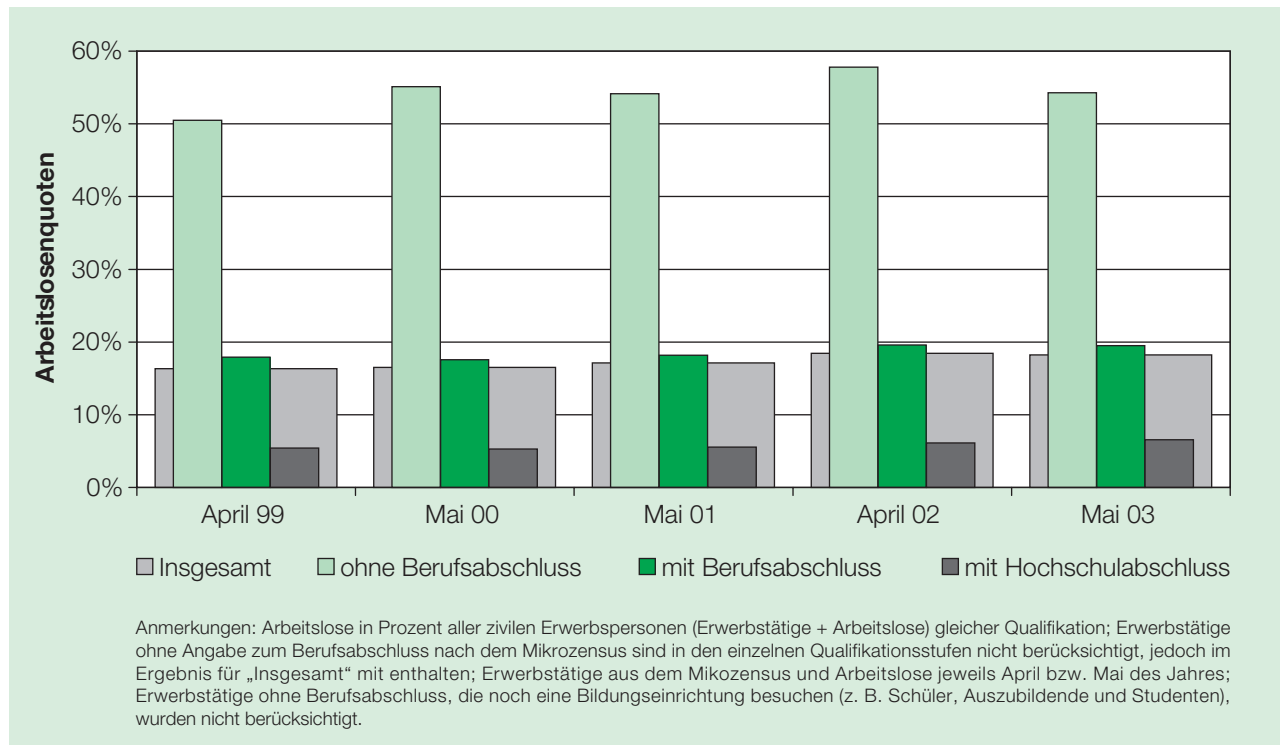
Neben der allgemein niedrigeren Arbeitslosenquote in Deutschland unterscheidet sich auch die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Qualifikationsniveaus. Während in Sachsen lediglich 2,9 % aller Erwerbstätigen (2003) keinen Berufsabschluss haben, ist dieser Anteil in Deutschland mit 8,7 % dreimal so hoch (vgl. Tab. 2). Ferner unterscheidet sich die Altersstruktur innerhalb der Gruppe der gering qualifizierten Erwerbstätigen: In Deutschland sind sie mit rund 44 Jahren im Durchschnitt bedeutend älter als in Sachsen (35 Jahre).

Nicht nur hinsichtlich der Struktur der Erwerbstätigen gibt es Unterschiede zwischen Sachsen und Deutschland, sondern auch bezüglich der Struktur der Arbeitslosen. Machen Arbeitslose ohne Berufsabschluss in Deutschland einen Anteil von fast 35 % an allen Arbeitslosen aus, so sind dies in Sachsen nur knapp 16 %.

Ein wesentlicher Grund für die Unterschiede ist im Bildungssystem der ehemaligen DDR, in dem fast jeder Jugendliche eine berufliche Ausbildung absolvierte, zu sehen. Die Gruppe derer ohne Berufsausbildung konnte sich in Sachsen zum überwiegenden Teil erst während bzw. nach der deutschen Wiedervereinigung herausbilden.

⁵ Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2003.

Abbildung 1: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten in Sachsen von 1999 bis 2003



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2000, 2001, 2002, 2003, 2004), Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts und der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit.

Zukünftige Entwicklung

Für die Zukunft kann mit einer weiteren Verschiebung der Arbeitsnachfrage zugunsten der Höherqualifizierten gerechnet werden. Nach einer Prognose von IAB-Prognos zur Entwicklung der Tätigkeitslandschaft werden anspruchsvolle Tätigkeiten, wie Führungsaufgaben, Organisation und Management, Forschung und Entwicklung, Beratung, Lehre und ähnliche Aufgaben, in den kommenden Jahren massiv an Bedeutung gewinnen.⁶ Berechnungen

des ifo Instituts haben ergeben, dass es aufgrund der demographischen Entwicklung ab 2007 zu einem Mangel an Hochqualifizierten in Sachsen kommen wird.⁷

Die Zahl der Arbeitsplätze mit mittlerem Anforderungsprofil wird nach Angaben von IAB-Prognos hingegen nur leicht zunehmen. Hilfstätigkeiten und einfache Fachtätig-

⁶ Vgl. REINBERG und HUMMEL (2002).

⁷ Vgl. DITTRICH et al. (2004) sowie GRUNDIG und POHL (2004).

Tabelle 2: Verteilung der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen auf die Qualifikationsgruppen 2003

| | Erwerbstätige | | Arbeitslose | |
|---|---------------|-------------|-------------|-------------|
| | Sachsen | Deutschland | Sachsen | Deutschland |
| Ohne Berufsabschluss | 9,5 % | 15,9 % | 15,6 % | 34,7 % |
| dar. ohne Schüler, Auszubildende, Studenten | 2,9 % | 8,7 % | — | — |
| Mit Berufsabschluss | 73,2 % | 64,9 % | 79,5 % | 59,5 % |
| Mit Hochschulabschluss | 15,6 % | 14,6 % | 4,9 % | 5,9 % |
| Ohne Angabe | 1,7 % | 4,5 % | — | — |
| Insgesamt (Absolut) | 1.808.500 | 36.172.000 | 402.901 | 4.343.167 |

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2004), Statistisches Bundesamt, Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts und der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit.

keiten werden dagegen immer weniger nachgefragt. Somit ist davon auszugehen, dass das große Arbeitslosigkeitsproblem unter den Geringqualifizierten auch in Zukunft bestehen wird. Auch unter Einbeziehung der demographischen Entwicklung und dem damit verbundenen Erwerbspersonenrückgang ist bei den Geringqualifizierten mit keiner wesentlichen Entspannung zu rechnen.⁸

Die Deutschland-Ergebnisse unterscheiden sich wiederum, abgesehen von dem Niveauunterschied, im Wesentlichen nur bei den Geringqualifizierten. Waren in Sachsen die älteren Geringqualifizierten überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen, so sind es Deutschland die Jüngeren bis 34 Jahre: Die Arbeitslosenquoten betragen in den beiden jüngsten Altersgruppen über 40 %.

Jüngere weniger von Arbeitslosigkeit betroffen

Im Folgenden werden die oben ermittelten qualifikations-spezifischen Arbeitslosenquoten zusätzlich nach Altersgruppen aufgeteilt. Die Ergebnisse für Sachsen sind in Abbildung 2 dargestellt. Jüngere Personen sind demzufolge in geringerem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen. Für die Älteren (ab 45 Jahre) wurden hingegen höhere Arbeitslosenquoten als im Durchschnitt über alle Altersgruppen errechnet.

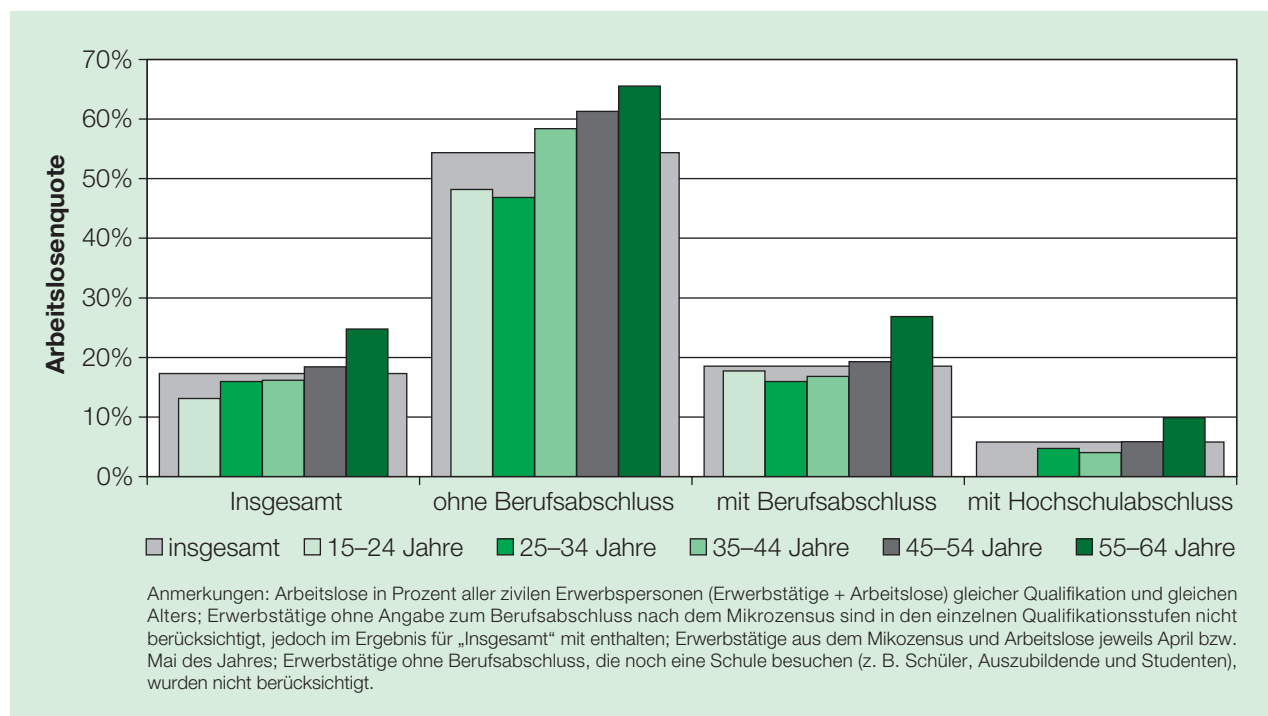
Fazit

Die Beschäftigungschancen für Geringqualifizierte werden zunehmend schlechter. Für Akademiker sieht es trotz eines Arbeitslosenanstiegs und Beschäftigtenabbaus nach wie vor deutlich besser auf dem Arbeitsmarkt aus. Die vorliegenden Prognosen sprechen zudem dafür, dass sich dieser Trend in Zukunft noch verstärken wird. Umso mehr wird es darauf ankommen, einen höheren Prozentsatz der Erwerbspersonen für ihre spätere Berufstätigkeit zu qualifizieren, sei es durch Berufsabschluss oder Studium.

Besonders angespannt ist die Lage bei den 55- bis 64-Jährigen ohne Berufsabschluss: Die Arbeitslosenquote beträgt rund 65 %, d. h. auf jeden Erwerbstätigen kommen fast zwei Arbeitslose. Dieser Wert ist jedoch insofern zu relativieren, als dass in Sachsen die 55- bis 64-jährigen Arbeitslosen ohne Berufsabschluss lediglich einen Anteil von 2,5 % an allen Arbeitslosen in Sachsen ausmachen.

⁸ Die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten wird in Sachsen bis 2020 nicht unter 40 % fallen. Vgl. hierzu DITTRICH ET AL. (2004) sowie GRUNDIG und POHL (2004).

Abbildung 2: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen für Sachsen (Durchschnitt über die Jahre 1999–2003)



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts und der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit.

Literatur

- REINBERG, A. und M. HUMMEL (2002): Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots- und -bedarfs in Deutschland, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 4, 580–600, Nürnberg.
- REINBERG, A. und M. HUMMEL (2003): In der Krise verdrängt, sogar im Boom vergessen, IAB Kurzbericht 19.
- DITTRICH, M. et al. (2004): Demographische Entwicklung im Freistaat Sachsen – Analyse und Strategien zum Bevölkerungsrückgang auf dem Arbeitsmarkt, ifo Dresden Studie 36.
- GRUNDIG, B. und C. POHL (2004): Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt in Sachsen – Analyse und Gegenstrategien, in ifo Dresden berichtet Heft 3, S. 5–17.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2000): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) April 1999, Statistische Berichte A VII 1 – j/99.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2001): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) Mai 2000, Statistische Berichte A VII 1 – j/00.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2002): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) Mai 2001, Statistische Berichte A VII 1 – j/01.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2003): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) April 2002, Statistische Berichte A VII 1 – j/02.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2004): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) Mai 2003, Statistische Berichte A VII 1 – j/03.